

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
LEITGEN, Alfred (Adj. von Hess)	262	I	Vertraulich al Bl. 16
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

E

Zs-262-2

5.4.1952

490/52 B6

reg 7/4/52 07
v. S.

Herrn
Alfred Leitgen

Percha / Starnberger See

Sehr geehrter Herr Leitgen!

Anliegend erlaubt sich das Institut Ihnen zwei Niederschriften der mit Dr. Frhr. v. Siegler gehaltenen Unterredung mit der Bitte zu übersenden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und Ihrer Unterschrift versehen zurücksenden zu wollen.
Im voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Hochachtungsvoll:
I. A.

(Bohm) VA.

1

Institut für Ostgeschichte - Archiv

Herrn von Siegler!

Anruf Leitgen am 15. April 1952

Herr ~~Leitgen~~ bittet, um seine Aufzeichnung möglichst sorgfältig machen zu können, noch um etwas Zeit. Ich habe ihm gesagt, dass wir selbstverständlich nicht drängen wollen.

Dr. Hermann Mau

E

18. 12. 1952

Herrn
Alfred Leiden
München
Bayerstr. 57
Münchner Merkur

Ka v.S./Ni
reg. 2. 1. 53/TB
H.S.

Sehr geehrter Herr Leiden!

Anliegend die Niederschrift unserer Unterhaltung. Da ich sie erst vor meiner Abreise zum Weihnachtsurlaub diktiert habe, konnte ich sie nicht mehr durchlesen und unterschreiben. Da überdies durch die aussergewöhnlichen Ereignisse bei uns sich die Niederschrift monatelang verzögert hat, ist leider anzunehmen, dass vieles verzerrt, missverstanden usw. wiedergegeben ist. Wenn ich trotzdem die Niederschrift an Sie weitergehen lasse, so deshalb, weil ich die stille Hoffnung hege, dass in der Ruhe der kommenden Tage sich ein Stündchen für Sie findet, um sie ein wenig durchzusehen. Sie ist absichtlich mit breitem Rand und zweizeilig geschrieben, um Platz für Verbesserungen und Ergänzungen zu lassen, auch für solche Fragen, die vielleicht in der damaligen Unterhaltung vergessen wurden, aber zur Ergänzung des Bildes nötig sind.

Es wäre schön, wenn ich am 12. Januar bei meiner Rückkehr nach München die korrigierte Niederschrift wiederfinden würde.

Im voraus danke ich für die Mühe, die ich damit verursache und will hoffen, dass Sie trotzdem recht gute Feiertage verbringen. Mit besten Wünschen

Ihr sehr ergebener

(Dr. Freiherr v. Sieglor)

Institut für Deutsche

München, den 12.2.1953

Betrifft: Leitgen

An Montag, den 9. Februar, hatte ich eine Aussprache mit Herrn Leitgen in seinem Büro. Ich beruhigte ihn über die Lage im Institut und er bat mich, folgendes zur Kenntnis zu nehmen: Das 1. Interview mit ihm vom 26. März 1952 wird er noch vor meiner Abreise umgearbeitet dem Institut zur Verfügung stellen. Das 2. Interview, das er Dr. Mau gab, und das den 30. Juni 1934 behandelte, bittet er als nicht existent zu betrachten. Statt dessen erklärte sich Herr Leitgen bereit, das Manuskript der Arbeit über den 30. Juni zu lesen und hierzu seine Bemerkungen ~~zu~~ ^{zu machen} machen. Herr Leitgen ist, und das wohl mit Recht, der Ansicht, dass er zu diesem Thema eine Reihe wichtiger Momente beizusteuern vermag, da er am 30. Juni im Braunen Haus war. Hess war zwar an den Vorbereitungen und der Durchführung nicht beteiligt, es ist aber klar, dass er nach den Vorgängen von Wiessee in München in volle Aktion trat. Dass zumindest bei dieser Gelegenheit er sehr vieles erfuhr, was früher oder kurz nachher Leitgen zur Kenntnis kam, ist begreiflich. Leitgen wird daher zu den Zusammenhängen und zur Atmosphäre Wesentliches beitragen können. Wie er selbst bemerkte, wird seine Erinnerung durch die Lektüre erst richtig angeregt werden. Es ist typisch für Leitgen, der ja ein Journalist von langjährigen grossen Qualitäten ist, dass ihm beide Interviews bei Lektüre als völlig ungenügend erschienen, daher er die oben erwähnte Lösung vorgeschlagen hat. Ich nannte ihm Dr. Krausnick als zuständigen Bearbeiter, da er einen bestimmten Namen wissen wollte, an den er sich zu halten hat. Die ~~zur~~ so angeknüpfte Beziehung mit Leitgen kann sich, wie er selbst bemerkte, dann entsprechend weiter entwickeln.

ku



Institut für Zeitgeschichte

40
Hj.

H. L. Koch

Dr. v. Sieglar

München, den 1.4.52

Niederschrift der Unterredung des Herrn Alfred Leitgen, geboren am 1. Sept. 1902, Privatadresse: Percha am Starnberger See, Büroadresse: Münchner Merkur, München, Bayerstr. 57/59, Tel. 51851, durchgeführt in München, mit Dr. Frhr. v. Sieglar im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, München.

Ich lernte kurz nach dem 30. Januar 1933 in meiner Eigenschaft als Vertreter des Scherl-Verlags Rudolf Heß gelegentlich eines Interviews, das er mir gewährte, kennen. Dieses Zusammentreffen führte kurz darauf zu meiner Ernennung zum Adjutanten von Rudolf Heß. Ich hatte als solcher keinerlei Vorgänger und blieb in der Stellung bis zum Englandflug am 10. Mai 1941. Nach diesem Flug, von dem ich vorher keine Kenntnis hatte, kam ich über die ^{ene} Prinz-Albrechtstrasse in KZ's und im Herbst 1944 in SS-Bewährungseinheit. Nach dem Zusammenbruch wurde ich von den Amerikanern interniert und kam erst Ende 1948 frei.

Auf die mir gestellten Fragen möchte ich in der Reihenfolge, wie sie mir gestellt wurden, wie folgt antworten, wobei ich ausdrücklich darauf hinweise, daß ich auf keinen Fall die Lage von Rudolf Heß in Spandau in irgendeiner Weise erschweren möchte.

1) Es stimmt, daß Heß für Dinge, die mit Naturheilkunde zusammenhängen, besonders aufgeschlossen war. Er vertrat den Standpunkt, daß die Wissenschaft die Aufgabe habe, mit wissenschaftlichen Methoden die wissenschaftlich erfassbaren Fragen zu erforschen und sie dann als beweisbare Erfahrungstatsachen zu stabilisieren. Daneben aber gebe es Dinge, die mit rein wissenschaftlichen Fragen nicht zusammenhängen und die von der Wissenschaft nicht bearbeitet oder sogar abgelehnt würden. Sie seien aber im Volksbewusstsein verankert und dürfen nicht verloren gehen. Sie sollten nicht von vorn herein unterdrückt werden, sondern man solle sie zur Bearbeitung mit wissenschaftlichen Mitteln heranreifen lassen. In diese Frage spielten sehr viele Überlegungen hinein bis hinunter zu der Frage der Propaganda für Heilmittel. Die Reklame für solche ist schon im demokratischen Staate und erst recht im totalitären Führerstaat ein

praktisches Problem. Es ergibt sich überdies die Frage, wo die wissenschaftlichen Heilmittel aufhören und die nicht wissenschaftlichen beginnen. Es sei auch nicht einzusehen, warum man eine Reklame für Heilpraktiker verbieten sollte, da sie für Horoskope, Pendeln etc. erlaubt sei. Für alle diese Fragen hatte Heß eine grosse Aufgeschlossenheit. Der in München lebende Schulte-Schrat-~~haus~~haus kann näheres darüber aussagen, wobei manchen auch aktenkundig sein dürfte.

2) Obwohl Lutze als Stabschef der SA unmittelbar als oberstem SA-Führer Hitler unterstand, war auch Heß in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Führers in gewissem Sinn weisungsberechtigt an Lutze, als Reichsleiter. Formal galt dies auch für Röhm, doch spielte dieser eine sehr eigenwillige Rolle. Heß stand vor dem Problem, als Stellvertreter des Führers entweder den starken Mann zu spielen und seinen Willen durchzusetzen, oder aber, wie er uns öfters auseinandersetzte, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß er sich nicht gegen alle Reichs- und Gauleiter durchsetzen und damit einen Kleinkrieg heraufbeschwören könne. Heß war der Überzeugung, daß er Hitler einer solchen Situation nicht aussetzen dürfe und daß es daher besser sei, seine (Heß's) Ansichten Schritt für Schritt auf ganz gewissen ihm besonders berührenden Gebieten durchzusetzen. Als solche möchte ich die Kirchenfrage, die Judenfrage und die HJ hervorheben. Speziell auf diesen Gebieten hat Heß bremsend gewirkt und es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß die extremen Ansichten erst nach seinem Ausscheiden zum Durchbruch kamen. Hierzu kam, daß z.B. in der Judenfrage im Krieg die Lage dadurch verschärft wurde, daß die Partisanenkämpfe damit im Zusammenhang standen und daß auch bei den überzeugtesten Nationalsozialisten kein Haßgefühl gegen die Engländer und Franzosen, wohl aber gegen die Bolschewiken bestand.

3) Heß war der Mann, der persönlich Vertrauen einflößte und der Partei mehr intellektuelle Verbindung brachte bzw. es intellektuellen Kreisen erleichterte, Beziehung und Anschluss an die Partei zu finden; Dies gilt besonders auch für die Kreise um Hauskoffer, Ludendorff, Mauer etc. Das Einflößen von Vertrauen möchte ich als markanteste Charaktereigenschaft von Heß verzeichnen,

sie bedingte seinerseits eine absolute Zuverlässigkeit und Treue. Während Hitler aber dieses Treueverhältnis mehr auf sich und seine Person bezog, stand für Heß die Sache, d.h. die Partei und Hitler im Vordergrund.

4) Heß hatte das allgemeine Gefühl, daß die Kirchen ihre Aufgabe nicht erfüllen und zwar vor allem nicht hinsichtlich der nationalen u. sozialen Fragen. Während manche Parteistellen die Differenzen der Kirchen untereinander auszunützen verstanden oder es doch versuchten, war Heß eher der Meinung, daß die Kirchen ihre Streitigkeiten untereinander austragen sollten ohne Dritte zu behelligen. Ich glaube zwar nicht, daß Heß aus der ev. Kirche ausgetreten war, (ich selbst tat dies nicht und wurde auch nicht dazu gedrängt), doch war Heß zweifellos kein innerlich gebundener Christ und machte während meiner Dienstzeit keinen Gebrauch von den äußeren Einrichtungen der Kirche.

Die Kirchenpolitische Frage wurde sehr stark an ihn herangetragen. Da ich speziell in den ersten Jahren des Kirchenkampfes noch in gewissem Sinn als Neuling und Aussenseiter galt und andererseits die hier maßgeblich beteiligten Personen noch leben, halte ich es für richtiger, wenn die konkreten sachlichen Fragen zur Kirchenpolitik zunächst diesen Herren vorgelegt würden. Ich nenne: Herrn Herrn, Herrn Krüger und Staatssekretär Klopfer, ferner als sehr wichtig und gerade auf diesem Gebiet informiert den Hauptmann von Pfeffer. Sollten sich nach Behandlung der Fragen mit diesen Herren für das Institut noch grundsätzliche oder Zweifelsfragen ergeben, wäre es mir, nach Rekonstruktion der konkreten Vorgänge durch die genannten vielleicht möglich, weitere Fragen zu beantworten. Als feststehend kann man wohl sagen, daß Kerl ein Repräsentant der milden Richtung in der Kirchenpolitik war, der von vielen Parteistellen stark bekämpft wurde. Man kann andererseits aber auch nicht sagen, daß etwa Rosenberg und Bormann (zu meiner Zeit) auf diesem Gebiet eine Kampfgemeinschaft gebildet hätten, wie sich überhaupt im allgemeinen die führenden Parteimänner nur in ganz besonderen Fällen zu gelegentlich gemeinsamen Vorgehen vereinigten, wobei sie die starken Differenzpunkte, die immer zwischen ihnen vorhanden waren dann vorübergehend zurückstellten.

Das Verhältnis ^{z.B.} Bormanns zu Ley war zuerst gut, später schlecht. Man kann da keine allgemeinen Urteile fallen.

5) Vor dem Krieg vertrat Heß die Ansicht, daß man die Annäherung an das Ausland in erster Linie durch Frontsoldaten fördern lassen sollte und weniger durch Berufsdiplomaten. Ribbentrop wurde ursprünglich von Heß gefördert, aus dessen Stab er ja hervorging. Diese anfänglich positive Einstellung von Heß war jedoch schon vor dem Krieg stark erschüttert. Daß Ribbentrop seine Dienststelle, das sog. "Büro Ribbentrop" weiter bestehen liess, das er als Abrüstungsbeauftragter gegründet hatte, ist auf ^{seinen} persönlichen Ehrgeiz ~~zurückzuführen~~ zurückzuführen. Auch als Außenminister wollte Ribbentrop ein Gegengewicht gegen das Auswärtige Amt Rosenbergs haben und strebte den Titel eines Reichsleiters mit Hilfe ^{seines} zweiten Amtes an. Wenn ihm die Ernennung zum Reichsleiter nicht gelang, so ist dies weitgehend der zunehmenden Abneigung von Heß zuzuschreiben. Später war auch Hitler nicht mehr so von Ribbentrop überzeugt wie anfänglich. Ausser Heß nahmen auch andere Parteikreise gegen eine Ernennung Ribbentrops zum Reichsleiter Stellung, während ursprünglich ^{noch} Hitler ^{mit} für Ribbentrop eintrat.

Ribbentrop hatte innerhalb der Partei auf Meinungsbildung und Organisation wenig Einfluss. Sein stärkster Gegenspieler auf diesem Gebiet war Bohle. Heß war stärker als Ribbentrop überzeugt, daß die vor dem Krieg stattgefundenen deutsch-englischen Gespräche über eine "Teilung der Welt" zu einem Erfolg hätten führen können. Heß unterschätzte dabei die starken Widerstände, die sich gegen eine englisch-deutsche Einigung vor allem von amerikanischer Seite geltend gemacht hätten. Daß der amerikanische Geheimdienst seine Agenten auch in London sitzen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß der Inhalt der Unterredungen von Heß in England 1941 zuerst von amerikanischen Agenturen veröffentlicht wurde, als in England noch strengste Zensur dies verbot. Heß überschätzte auch die Unterstützung, die einer deutsch-englischen Annäherung zuteil wurde, wobei er es begrüßte, dass diese Unterstützung keineswegs auf Kreise um Mosley beschränkt war. Diese Unterstützung ging bis in die Reihen der Gewerkschaften und man hätte von englischer Seite vieles geschluckt, wenn sich der mäßige Einfluss von Heß durchgesetzt hätte.

Die grundsätzliche Konzeption von Heß war, daß die nordeuropäischen Völker keinen Krieg miteinander führen dürften, ohne daß der Einfluß des weissen Mannes dadurch stark geschwächt würde. Die Idee einer Zusammenführung der Kräfte Europas verband Heß naturgemäß mit der des deutschen Führungsanspruches, ohne aber eine paritätische Mitarbeit der anderen Nationen abzulehnen. Einem musste ja die Führung zufallen.

Nicht nur Heß, sondern auch Hitler war schon vor dem Krieg nicht mehr gut auf Ribbentrop zu sprechen, was nicht nur auf politische, sondern auch auf persönliche Gründe zurückzuführen ist. Ribbentrop war als Person schwierig, vorallem hyperempfindlich und auch sehr arrogant. Wenn er trotz Bohle und anderer Parteistellen weiter gehalten wurde, so ist das vorallem auf Hitlers tief eingewurzeltes MiStrauen gegen das Auswärtige Amt zurückzuführen. Dieses MiStrauen richtete sich noch nicht einmal so sehr gegen den "Fachmann" als gegen den historisch gewordenen Typus des AA-Angehörigen, der malglattes und selbstsicheres Auftreten mit Einzelwissen verband. Das MiStrauen zwischen Hitler und dem AA kann wohl als beiderseitig bezeichnet werden. Heß war an der ursprünglichen Überschätzung von Ribbentrop mitschuldig und später nicht mehr in der Lage, die Dinge zu ändern. Ich glaube, daß bei Hitler und Heß der Blick nicht nach dem Osten gerichtet war, sondern daß beide dort eine Rückendeckung suchten. Bei Heß war allerdings die fast pathologische Aversion gegen die asiatisch-bolschewistische Weltanschauung voll ausgeprägt.

Bezüglich Englands glaubte Hitler wahrscheinlich wirklich und völlig irrig, daß er wider seinen Willen in den Krieg mit England hineingedrängt worden sei. Auch Heß bestätigte mir, daß er diesen festen Eindruck von Hitler habe. Heß flog nach meiner Überzeugung nicht im Einverständnis von Hitler nach England. Er sah vielmehr diesen Flug als seine Pflicht an; selbst bei nur einem Prozent Chance, einen Ausgleich herbeiführen zu können, glaubte Heß, den Versuch machen zu müssen.

Zwischen Heß und Röhm war die persönliche Ablehnung stark und allgemein bekannt. Bekannt ist auch Heß' warnende Rede, in der er öffentlich ausführte "...ihr wollt revolutionärer als der Führer

sein, aber der Führer bestimmt das Tempo der Revolution". Ich glaube nicht, daß man die Absichten Röhm heute noch genau rekonstruieren kann. Unbezweifelt bestand bei Röhm die Tendenz, der SA eine bestimmte Stellung innerhalb der bewaffneten Macht einzuräumen und sich damit grosse politische und militärische Macht zu verschaffen. Daneben spielte aber auch die Aussenpolitische Konzeption von Röhm eine Rolle, der mit Frankreich ins Spiel kommen wollte, während Hitler auf die Angelsachsen zielte.

Der Röhmputsch war wohl eine der stärksten Beleutungen für Heß. Heß war damals in München und fuhr Hitler nach Wiessee nach. Ich begleitete ihn damals zufällig nicht, glaube aber, daß er die Autokolonne Hitlers auf der Fahrt aus Wiessee traf. Heß kämpfte damals leidenschaftlich mit Hitler um einzelne Köpfe, er ließ sich auch von der stärksten Ausbrüchen Hitlers nicht einschüchtern. Er hat vielen, es wird sich nie feststellen lassen, wie vielen, das Leben gerettet. Die Auseinandersetzung dauerte Stunden. Für Heß war der 30.6. überdies einer der stärksten Schläge, da er durch den Ausbruch persönlicher Brutalität bei Hitler aufs tiefste getroffen war. Gerade das bei ihm so ausgeprägte fast feminine Gefühl wurde in jeder Hinsicht schwer verletzt. Heß alterte in diesen Tagen um Jahre.

Wiegand

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr. v. Sieglar, bitte jedoch, vor jeder Veröffentlichung und Benennung meines Namens mein Einverständnis einzuholen und die Unterredung im übrigen nur für Forschungszwecke zu verwenden.

München den.....1952

H. v. Koch

25-262-12

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
743/52

v. Siegler

München, d. 1.4.52

Nachtrag zu der Niederschrift meiner Unterredung mit Herrn Leitgen am 26.3.52. Privatim ergänzte Herr Leitgen seine Mitteilungen noch wie folgt:

1) Zur Fritschkrise glaube ich, daß Heydrich noch mehr wie Göring und Himmler der treibende Teil war. Sein Haß gegen diesen Offiziers-
typ und sein Ehrgeiz waren maßlos. Jedenfalls herrschte bei uns
damals die Überzeugung, daß bei ihm die Haupttriebfeder zu su-
chen sei, ohne daß wir dokumentarische Beweise gehabt hätten.

2) Es leben ehute noch Zeugen, die in der Lage wären zu beglau-
bigen, daß zwar nicht am Fall Frisch-Fritsch etwas Wahres war,
wohl aber an der § 175 Angelegenheit als solcher. Ich glaube aber
bestimmt zu wissen, daß diese Zeugen nicht reden würden. Für die
Richtigkeit dieses Zeugnisses spricht auch in gewissem Sinn das
Verhalten von Fritsch bei der Krise. Ich glaube nicht einmal, daß
Göring die Sache ganz ohne Grund aufgegriffen hätte, wobei er sich
vielleicht nicht von Anfang an klar war, ob der Fall Frisch-Fritsch
oder die anderen Dinge wichtiger waren. Aber an ein Korn Wahrheit
hat Göring geglaubt. Ohne dieses Korn Wahrheit hätte Göring nach
unserer und meiner Überzeugung nicht gehandelt, es widersprach
seinem ganzen Wesen. Daß er dann, nach Klärung des Falles Frisch-
Fritsch, die übrigen Dinge nicht mehr aufgriff, war vielleicht ge-
schickte Taktik.

3) Herr Leitgen in Nürnberg von verstanden, wenn
sein Unverständnis ist. Derjenige, der ihn wiederholt
mit sie geüben sich mit Blöden.

Institut für Zeitgeschichte

~~00007~~

Dr. Freiherr von Sieglar

München, 19. Dezember 1952
v.S./Ni

Niederschrift der Unterredung des Herrn Alfred Leitgen, geboren 1. September 1902, Privatadresse: Percha am Starabergersee, Büroadresse: Münchner Merkur, München, Bayerstr. 57, Telefon: 53 8 51, durchgeführt in München am 20. September 1952 mit Dr. Freiherr von Sieglar im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München.

1. Bormann:

Bormann ist im Schatten von Hess gross geworden und war vor allem als enorme Arbeitskraft brauchbar, sowie als hervorragender Organisator. Von den Reichsleitern war er der Primus inter pares, aber auch er musste damit rechnen, wenn er gegen andere Reichsleiter oder Gauleiter zu scharf vorging, von Hitler desavouiert zu werden. Trotzdem ist es wahrscheinlich, dass Bormann mit Röhm in den entscheidenden Monaten 1933/34 besser fertig geworden wäre als Hess. Bormann konnte gegenüber einzelnen Frauen einen grossen Charme entwickeln. Es ist Herrn Leitgen erinnerlich, dass z. B. seine eigene Frau Bormann durchaus sympathisch fand und die Abneigung ihres Mannes nicht ganz verstand. Bormann vermied, wenn er wollte und wenn es ihm darauf ankam, jede Gebüssigkeit. Solange Hess da war, hielt sich Bormann auch Herrn Leitgen gegenüber zurück, obwohl er ihn weniger leiden konnte als die meisten, wie sich später, als Hess nach England geflogen war, in der Behandlung von Herrn Leitgen zeigte. Bormann lehnte den Typus gewisser Reichsleiter wie Rosenberg ab, dieser sei ein zu junger in Theorien veretiegener Mann.

2. Der 30. Juni 1934:

Bei der Ablehnung der Pläne von Röhm in Fragen SA/Wehrmacht durch Hitler, spielten bei Hitler zweifellos die bei ihm stets bemerkbaren Rücksichten auf eine Mussers Legalität stark mit, ebenso eine echte Rücksichtnahme auf Hindenburg. Zwischen Röhm und Hess bestand ein alter Gegensatz, da Hess in Röhm den Ehrgeizling sah, der dem Chef Hitler gefährlich werden könnte. Die Wirkung Hitlers als Person trat Herrn Leitgen sehr deutlich vor Augen, als Hitler mit seinen wenigen Begleitern in Wiessee eintraf und dort als einzelner Mann die schwer bewaffnete

Stabswache Röhm durch sein Auftreten mit wenigen Worten zur Übergabe und Entwaffnung brachte. Die Wirkung Hitlers auf diese Leibgarde war ausserordentlich.

Herr Leitgen war im Braunes Haus indirekter Zeuge, wie am 30. Juni Hess mit Hitler in langwierigem und heissem Bemühen um die Streichung von Namen auf der Liste der Todeskandidaten rang. Diese Szenen spielten sich zwar unter 4 Augen ab, doch waren die örtlichen Umstände so, dass Herr Leitgen die Zusammenhänge feststellen konnte. Die Veranlagung Röhm hatte vor allem auch dadurch zu untragbaren Verhältnissen geführt, als sich bekanntermassen die Homosexuellen zu Männerbünden zusammenschlossen und Cliquen bilden, deren Bindungen stärker sind als alle anderen Rücksichten. Der heute wohl noch lebende ehemalige Staatskommissar von Berlin, Dr. Julius Lippert, dürfte vielleicht darüber im Bilde sein, dass französischerseits aus gewissen Quellen Nachrichten vorliegen, wonach Frankreich ein Röhm-Regime anerkennen würde.

3. Hess:

Hess hatte nur den einen Ehrgeiz, der getreueste Interpret Hitlers zu sein. Er erklärte immer wieder, dass er keine Geltung nach aussen erstrebe und nicht den Ehrgeiz habe, ein führender Mann zu sein. Er war aber auch überzeugt, dass niemand so wie er Hitlers innerstes Willen verwirklichen könne, aus der Partei ein persönliches Kampfinstrument zu machen. Auch wenn es Zeit und Opfer kostet, werde er diese seine Absicht durchsetzen und das ihm von Hitler anvertraute Gut treuhänderisch so verwalten, dass Hitler selbst es jederzeit übernehmen könne. Gerade Röhm gegenüber hegte er den Verdacht, dass dieser keinesfalls als Treuhänder Hitlers, sondern nach eigenem Kopf handeln würde. Sehr schwierig wurde die Lage für Hess, wenn Gauleiter oder andere Reichsleiter ihre Meinung bei Hitler schon selbst vorgetragen und durchgesetzt hatten. Er erklärte dann, dass er Hitler oft gegen seine eigenen Leute helfen müsse. Als gegen Streicher im Krieg schwerste Vorwürfe erhoben wurden, hatte Hitler schon erklärt, dass Streicher morgen als Schütze in ein Bewährungsbataillon eingereiht werde und fiel dann doch wieder in die alte Anhänglichkeit zurück. Hess kannte den ihm gemachten Vorwurf der zu grossen Weichheit, musste aber immer wie auch Bormann vermeiden, so weit vorzustossen, dass er von Hitler desavoniert wurde.

Der Leiter des Verbindungsstabes Hess in Berlin, Herbert Stenger, könnte über General Wolff beschaffbar sein.

4. Hitler:

Kennzeichnend für Hitler ist eine Episode, die sich kurz nach der Machtergreifung in seiner wirklich hübsch eingerichteten Münchner Wohnung abspielte. Hitler sagte zu den Anwesenden: "Schauen Sie sich diese Dinge einmal an, das ist doch wirklich alles anständig und da gibt es immer noch Leute, die einen für einen Parvenu halten". Er war auch auf sein Aussehen sehr besorgt, beginnend mit dem Anzug, und kam nie frei von Korsettstangen, die er sich dem gehobenen Bürgertum gegenüber nach seiner unbürgerlichen Jugend angewöhnt hatte. In dem Wort Nationalsozialismus sah Hitler auch die Vereinigung einer Massenbewegung (sozial) mit konservativen Elementen (national). Hitler habe schon in Landsberg, wie er erklärte, die Massenbewegung des Kommunismus studiert und dazu die konservative Elite gesucht. In diesem Sinn begrüßte er den Elitgedanken Himmlers und wollte zusehen, ob aus der SS eine solche führende Schicht entstehen könnte. Auch in diesem Sinne war für Hitler die Wehrmacht im Vergleich zur SA der erwünschtere Partner. Es spielten also nicht nur rein militärische, sondern auch soziologische Gründe mit.

Mit unvorstellbarem Fleiß und phänomenalem Gedächtnis hat Hitler systematisch ein ungeheures Wissen erworben und auch noch nach der Machtergreifung sich selbst mit allen auftauchenden Fragen befaßt und ein eigenes Urteil gebildet. Bei dieser Wissensaneignung war er allerdings sehr sprunghaft in der Auswahl und schnappte trotz aller Versuche, die Fragen objektiv zu prüfen, sehr bald wieder in seine subjektiven Ressentiments zurück und fand die Argumente beim Studium heraus, die seiner von vornherein feststehenden Grundrichtung entsprachen.

An das
Institut für Zeitgeschichte München

München 22
Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die sachliche Richtigkeit obiger Niederschrift und erteile mein Einverständnis, dass das Institut meine Äusserungen im Rahmen seiner wissenschaftlichen Forschungstätigkeit auswertet und ggf. in kurzen Ausschnitten unter Namensnennung zitiert. Im Falle der Veröffentlichung grösserer Absätze etc. behalte ich mir das fallweise Einverständnis zur Veröffentlichung und Namensnennung vor. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.

München, den

ZS-262-17

BP v.3.12.65

Vertraulich

Seit 9.1.70

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vertraulich

gest. 4/1/76

Aufzeichnung Nr. 24

München, 3. 12. 1965

Betr.: Alfred Leitgen, ehemals Pressereferent und pers. Adjutant des Stellvertreters des Führers R. Heß.Befragung: Donnerstag, den 2.12.1965 in München
9.15 bis 11.30 Uhr

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4501/70	Best. ZS 262
Rep. /	Kat.

Anschrift:

München
Briennerstr. 7
Tel. 294766

Zur Person: Geboren am 1. September 1902 in Rixdorf (Neukölln-Berlin), evangelisch. Vater: Polizeibeamter, wahrscheinlich zuletzt Kriminalobersekretär. Schulbildung: Gymnasium bis zur Oberprima ohne Abitur. Beginnt 1920 als Volontär an der Zeitung "Die Post", Schwesterblatt der "Deutschen Tageszeitung" in Berlin (liberal-konservativ).

Nach dem Eingang der Zeitung 1921 wird L. Handelsredakteur bei der "Nachtausgabe" (Scherl-Verlag, Berlin; Boulevard-Blatt). Anfang der dreißiger Jahre wird er stellvertretender Chef vom Dienst (in den 20-er Jahren ist er Mitglied des Deutschen nationalen Jugendbundes).

Zählt zu der Generation der Enttäuschten (Niederlage im 1. Weltkrieg), bewunderte Freikorpsführer, lernte als Journalist eine Reihe von prominenten NS-Politikern kennen (Lippert, Goebbels, Funk), war angewidert durch die Vorgänge auf dem Gebiet der Publizistik; seine Anti-Haltung gegen Kommunismus und Juden.

Empfand eine Aversion gegen die rein bürgerliche Auffassung der Wirtschafts- und Sozialpolitik angesichts des großen Elends auf der Straße. Für ihn hatte der NS eine magnetische Zugkraft als eine Bewegung der sozialen Arbeit und der praktischen Möglichkeiten, zu helfen und zu lindern. Sympathisierte bereits vor 1930 mit der NSDAP. Stellte 1933 den Antrag, in die Partei aufgenommen zu werden.

Als Mitarbeiter von Heß:

Durch die Vermittlung des Staatssekretärs Funk kann er im Herbst 1933 ein Interview mit Heß durchführen, um die neuen Männer von Partei und Regierung den Lesern der "Nachtausgabe" in Porträts vorzustellen. Diese Begegnung wird entscheidend. Bormann, der Stabsleiter von Heß, weist L. darauf hin, daß Heß L. gerne als Pressereferenten gewinnen würde.

Zweites Gespräch Heß-Leitgen endet mit der Aufforderung von Heß, in seine Dienststelle einzutreten.

Aufgabengebiet: Zunächst hatte L. die Aufgabe, dem Stellvertreter des Führers laufend einen Überblick zu geben über die deutsche und internationale Presse und über die Korrespondenz, Berichte (Kurzreferate je nach Möglichkeit). Heß interessierte sich in erster Linie für das Echo, das die Aufbauarbeit von Partei und Staat im Ausland fand. Bereits damals zeigte er eine besondere Vorliebe für die angelsächsische Presse. Allerdings hat er kaum in die Pressepolemik selbst eingegriffen.

Aus dieser Verbindung L./H. entwickelte sich langsam ein Vertrauensverhältnis mit dem Ergebnis, daß L. bald auch persönlicher Adjutant von Heß wurde.

Persönlichkeiten:

*50%
K. Haushofer: Heß zeigte eine ausgesprochene starke Verehrung für K.H. (dessen Frau Volljüdin* war). Für Heß war Haushofer der väterliche, menschliche Freund, Lehrer und Berater. Wenn er es wünschte, hatte er jederzeit zu Heß Zugang, sein Sohn machte von dieser Verbindung allerdings etwas weniger Gebrauch. Setzte sich häufig in personalpolitischen Dingen ein (So auch zum Beispiel für den umkämpften Steinacher). Wenn er auch in prinzipiellen Fragen durchaus seinen eigenen Standpunkt mit aller Prägnanz vertrat, so bemühte er sich doch, mehr den Vermittler zu spielen und auszugleichen. Er besaß einen besonderen Charme, bestach durch die bezaubernde Art seiner Menschenbehandlung und überraschte auch viele durch sein ausgesprochenes Fingerspitzengefühl für zwischenmenschliche Beziehungen.

(Haushofer

R. Heß: (ЖітніХрїжїк Heinz) wohnt in Pehl bei Weilheim; Frau Ilse Heß wohnt in Hindelang im Allgäu; die Privatsekretärin von R. Heß lebt in München und arbeitet im Pathologischen Institut: Frl. Path). (siehe Diplomlandwirt Heinz Haushofer, Bruder von Albrecht, Hartschemmelhof, Post Pehl/Obb., Tel. Diessen)

R. Heß:

(Bezüglich seiner Krankheit siehe den Brief von Haushofer). Die Krankheit war möglicherweise auch Ausdruck seines sehr labilen Charakters eines nervlich sensiblen und grüblerischen Mannes ("aber wohl doch nicht verrückt"), der sich häufig mit Sorgen quälte und der manchmal in Abschnitten von 14 Tagen durch große Schmerzen aufs Bett gezwungen wurde.

In Parteikreisen und bei den Fanatikern galt er als weich, es fehlte bei ihm die starke Hand (Forderung nach härterem Durchgreifen!). Zweifellos besaß er bei Hitler eine besondere Vertrauensstellung, die er mit bedingungsloser Treue und Dankbarkeit dem Manne, der das Schicksal Deutschlands war, gegenüber honorierte. Dabei war er aber stets von Zweifeln geplagt, ob der eingeschlagene Weg auch der richtige sei, indessen kompensierte er diesen Zweifel durch seinen Glauben an das Genie des Führers.

Er war keineswegs ein Systematiker - so gesehen war Bormann eine richtige Ergänzung, der, als unermüdlicher Schaffer bekannt, die eigentliche Organisationsarbeit des ~~Wirtschafts~~ ^{Partei} leistete - .

H. war Argumenten, sachlich vorgetragen, zugänglich, er mußte dies umso mehr sein, weil sich viele mit ihm in Verbindung setzten und um seine Vermittlung bei Hitler baten. Aber diese Vermittlerrolle war für ihn aufreibend, da er durch sie gezwungen war, Hitler Dinge zur Kenntnis zu bringen, die dieser auf anderem Wege nicht hören konnte. (z.B. hatte er besondere Sorgen im Falle Streicher: Hitler hielt diesen alten Kämpfern gegenüber sein Treuegelöbnis, so daß es sehr schwer war, gegen diese sich kritisch zu äußern).

Die beiden Brüder Heß (Rudolf und Alfred) waren sich in vielem ähnlich: sorgsam und bedächtig in vielem.

Menschlich hat L. Heß sehr verehrt, er schätzte ihn, weil er den Mitarbeiter im formalen gelten ließ, ihn anerkannte und für einen geistreichen Witz oder für eine ernste Aussprache durchaus aufgeschlossen war. Aber erst in einem bestimmten kleinen Kreis (Brüder und Eltern) ging R. Heß ganz aus sich heraus.

Kritik: In der Politik hätte er gelegentlich mehr seine Stellung und Position ausspielen sollen oder durch einen energischen Schritt Dinge abändern müssen, anstatt sich grübelnd und

Institut für

quälend mit den Dingen zu beschäftigen. Gewiß war er in vieler Hinsicht ein glühender Idealist, der an der Wirklichkeit vorbeiging, der aber doch durch seine Herkunft als Kaufmannssohn seinen Blick für weltweite Zusammenhänge geweitet hatte. Auch R. Heß gehörte zu den Menschen der enttäuschten Generation, die voller Begeisterung in den ersten Weltkrieg gezogen waren, geopfert hatten und sich um den Sinn des Opfers betrogen sahen. Er war ein Repräsentant dieser enttäuschten jungen Generation, die durch unermüdlichen Ehrgeiz mittels Leistung Deutschlands Stellung in der Welt wiedergewinnen wollte. Seine Politik, sein Handeln, waren gleichsam Ausdruck eines besonderen Schmerzes um das gefallene Deutschland.

Volkstumspolitik: Grundkonzeption: In der Aufbauphase sollten die Volksgruppen dem deutschen Reich keine Schwierigkeiten bereiten; allerdings sollten die Reichsvertretungen und Parteistellen den Deutschen im Ausland den Rücken stärken.

Bohle:

Ein Mann mit zum Teil angelsächsischen Manieren, voller Elan, gebildet, jung, frischer Typ, in der Entwicklung begriffen, der ~~zick~~ in den Jahren bis 38 doch in manchen Fragen unter dem Eindruck der politischen Lage und unter dem Einfluß von Heß seine Auffassung änderte. Er war zugänglich, man konnte mit ihm reden, er ließ sogar Kritik an der AO gelten. Sein Kampf gegen das AA war eine Art Kräftemessen zwischen einer energievollen Politik des NS-Deutschlands und seiner Führung und dem alten konservativen Apparat des AA.

Vielleicht ist es zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß er das Auswärtige Amt in seinen Griff zwingen wollte oder sogar anstrebte, RAM zu werden. Für ihn besonders ausschlaggebend, daß er durch seine Erfolge im Ausland, durch die Gleichschaltung der Reichsdeutschen im Ausland, durch den erfolgreichen Prozeß der Indoktrination im Geiste des NS den Beweis antreten konnte, daß er in keiner Hinsicht den anderen Gauen im Inneren nachstand. (der Kampf um die Anerkennung unter den Alten Kämpfern). In seiner Primärforderung ist er sicherlich zunächst einmal über das Ziel hinausgeschossen; hinzu kam, daß er von Heß gebremst wurde.

Ziel von B.: Sicherlich war es sein Wunschtraum einmal RAM zu werden, allein nicht mit Hilfe des alten Apparates, sondern durch organisatorische Umgestaltung bzw. durch einen Neuaufbau. Daher auch gegen Ribbentrop eingestellt.

Institut für

zu Leitgen
~~XXXXXXXX~~ 5

In der Personalpolitik meinte Bohle, daß das helle Licht der NS-Reichsdeutschen auch auf die deutschen Reichsvertreter abfärben müsse. Auf dem Sektor der Personalpolitik hat sich wiederholt auch Alfred Heß eingemischt, der persönliche Urteile und Bewertungen mit seinem Bruder Rudolf besprach.

Betr. reichsdeutsch und volksdeutsch: Fraglos hat Bohle hier wiederholt die Grenzen verwischt, weil es ihm um den Gesamteinfluß im Sinne der NS-Weltanschauung ging.

A.O.:

Zu den führenden Köpfen der A.O. zählten Ruberg, A. Heß, Ehrlich, Dr. Kraneck und vor allen Dingen auch einige Landesgruppenleiter, wie Ettel und Bene (Einfluß auf Zentrale).

VdA/A.O.:

Große Gegensätze, (aber Steinacher wurde von Haushofer stark gestützt).

Steinacher:

Robuster Typ, sehr selbstbewußt, alter Grenzkämpfer, der fraglos ein Gespür für die Politik besaß, der als Führerpersönlichkeit anerkannt war und einen Namen hatte.

Ribbentrop:

Der Gegensatz zu Bohle war sehr groß; das lag vor allem auch in der Verschiedenartigkeit der Charaktere begründet. Hinzu kam, daß das gesellschaftliche Wirken von Ribbentrop in mehr oder weniger ausgeprägten kapitalistischen Kreisen Bohle abstieß. Bohle wollte die Volksbewegung und war weniger für ehrgeizige und eitle Geschäftigkeit.

Es war selbstverständlich, daß die jeweiligen Interessengebiete auch auf die Menschen einen bestimmten Druck ausübten. Ribbentrop hatte schwerer zu kämpfen, weil er kein Parteimann war; er mußte sich innerhalb der alten "Elite" erst einen Platz schaffen, um anerkannt zu werden. Für Ribbentrop bezeichnend: ein unverkennbarer diplomatischer Charme im Umgang mit Menschen, wobei der Charme Mittel zum Zweck war, von sich sehr überzeugt, konnte nie ganz den Mana von der Sache trennen.

Rosenberg:

Im Ganzen eine mehr verschlossene Natur, Literat, Schreibtischmann, weniger Parteifunktionär.

- R. Heß** Für Heß war die sog. Führerentscheidung sakrosankt. In diesem Augenblick war für ihn die Diskussion abgeschlossen. Einschränkend ist jedoch zu bemerken, daß niemand weiß, was sich bei den Gesprächen zwischen Hitler und Heß abgespielt hat. Heß hat wiederholt ad hoc Hitler berichtet.
- v. Kursell:** Gehörte zu dem Kreis der Intellektuellen, mit dem Hitler in den 20-er-Jahren in München Verbindung aufnahm. Möglicherweise hat bei seiner Ernennung 1935 eine Rolle gespielt, daß Hitler ihn schätzte. Vom Typ mehr eine Künstlernatur, glaubte man in ihm einen Mann zu haben, der auf der mehr menschlichen Basis die einzelnen Gegensätze überbrücken würde.
- Behrends:** Der eigentliche starke Mann in der Vomi, zählte zu dem engeren Kreis um Himmler. Durchdrungen von dem Gefühl und der Konzeption, daß die SS die eigentliche Avantgarde, die Elite des NS verkörpern. In seinem Handeln (auch der Vomi) war dieser neue Geist stets und ständig zu spüren. (Das Selbstverständnis der kampfmäßigen Schutztruppe). Obwohl man einwenden muß, daß diese Konzeption und das Streben der Himmler-Leute, die durch ein besonders akkurates Auftreten, durch übertriebene Ehrbegriffe sich zu repräsentieren suchten, von der Partei und den Dienststellen in der Mitte der 30er-Jahre nicht zutreffend beurteilt wurden.
- AA/Heß: Heß hat Neurath sehr geschätzt, zumal mit dem RAK ein offenes Gespräch möglich war. Doch in der langfristigen Planung spielte man sicherlich mit dem Gedanken, diesen mehr konservativen Politiker zu ersetzen durch einen neuen NS-Mann. Heß kritisierte wiederholt die deutschen Reichsvertreter im Ausland, aber auch die traditionelle Clique innerhalb des AA (die Partei empfand das AA als ein Haus voller Intrigen).
- Ullmann:** Schillernde Persönlichkeit, geistig mobil, in seiner politischen Zielsetzung nicht klar überschaubar.
- Hasselblatt:** Mehr konziliant, trat allerdings nicht sehr stark hervor.
 Verbindungsstab: Hier war ein Mann für außenpolitische Fragen eingesetzt, einer für Volksdeutsche Angelegenheiten usw. (insgesamt eine reine Zwischenträgerfunktion).

Institut für NS

Pintsch: (Karl-Heinz), lebt in München, wurde in der Mitte der 30er-Jahre als 2. Adjutant von Heß eingestellt.

Allgemein: Zur weiteren Mitarbeit bereit, gibt bereitwillig Auskunft, durch lange Haftzeit im KZ (nach dem 10. Mai 1941) Erinnerungsvermögen für Einzelheiten stark getrübt, aber für Charakterbilder und Beziehungen der Parteigrößen untereinander wichtige, auch heute noch interessante Quelle. Systematische Befragung sicherlich lohnend. Keinerlei Unterlagen.

Jacobsen
.....
Dr. Jacobsen